

Von der Bildung des Menschen in Mutter-Leib, wie auch von der Zeit der Geburt.

WIr haben bisher gehandelt von der Kunst Söhne und Töchter zu zeugen; Es haben sich auch einige Weiber angewöhnet allezeit auff die rechte Seite zu legen, wenn sie bey ihren Männern geschlafen, Daß sie sich auch in dieser Positur caressiren lassen, und fast meistentheils Knäblein empfangen. Man könnte keine andere Ursache dessen anzeigen, was sich auf diese Weise begiebt, als welche meiner Meynung beystimmig. Denn der Saame des Mannes, indem er in die Mutter der Frauen, welche in der Positur, wie angemerket, lieget, auffgenommen wird, kan durch sein eignes Gewicht nicht fallen, als in das rechte Horn, allwo die Knäblein gemeintlich formiret werden. Es ist ein Zeichen, welches Rhasis, so wohl als ich wahr genommen, wenn er spricht: Daß die Weiber, welche insgemein auff der rechten Seiten liegen, fast niemals Mägdelein gebähren.

So bald nun der Mannes-Saamen zum Weibe eingangen, so machet er der Frauen Saamen, welcher sich mit dem weiblichen vermischt, auffblehend, und dienet ihme gleisam wie ein Sauerteig, zur production eines Kindes. Die Mutter schleust nach geschehener Conception sich feste zusammen. Wiewohl nicht in allen Ewercken eine Empfängniß geschiehet; sondern alsdenn erst, wenn die Gebähr-Mutter aus in-brün-

brünstiger Lust und guter disposition, geschickt und beyder Eheleute Saamen wohl concoquirt, und beyder zugleich in einander schieffet.

Die Zeit der Conception anlangend, so ist dieselbe schwer zu wissen, absonderlich bey denen Weibern, welche wenig, oder gar nichts arbeiten, und feist am Leibe sind; diejenigen aber, so sich durch Arbeit wohl bewegen, fühlen die Empfängniß eher. Die Saamen des Mannes und der Frauen, theilen einander nach geschעהer Vermischung ihre Qualitäten mit. Die Strenge des Mannes, mit ihrem kräftigen und schwefelichten Geruche, durchdringet alle Theile des Saamens der Frauen, und machet hingegen alle kleine Körper bewegend. Und der Saame der Frauen, welcher einer etwas zähen Substanz und herben Qualität ist, gehorchet nicht so geschwinde denen durchdringenden Qualitäten des Mannes. Also ist die Bewegung langsam, und die Bewegungen, wegen der ganz auffgeschwollenen Materie, seynd schwach, so gar, daß man nicht einige Sache mercken kan in Formirung der Frucht vor dem 9. oder 10. Tage, oder besser zu sagen, vor dem 14. nach welchem man die Blasen oder Ovulum durchscheinend und folgend den Bluts-Tropffen und den springenden Punct observiren kan, welcher durch seine Bewegungen gewisse Anzeigen des Lebens giebet.

Ehe wir aber weiter gehen, wollen wir die Manier entdecken, derer sich die Natur bedienet, die beyden vereinigten Saamen fermentiren zu lassen. Wir leben durch die fermentation, so muß

Zeimlichk. I. Th. M noth

nothwendig folgen, daß wir auch durch die fermentation formiret zu werden anfangen. Bekant ist, daß die Säure zwey Arten der Substanz habe: Die gröste wird von eben der Natur, als die Materie, mit welcher wir sie vermischen: Und die subtilste läst eben diese Materie auffgehen, durch ihre Durchdringung und Erregung, welche sie von alle der Massa in denen unterschiedenen Eörpern erwecket. Also auch, der meiste irrdische und zähe Theil des Saamens des Mannes, dienet zum Theil die Saamentheile des Kindes zu componiren, und der meiste spiritualische ist auch zum Theil beschäftiget die Geister und die Seele desselben Kindes vorzubringen. Das thut sie durch die fermentation, als die einzige Ursach der Materie, die es componiret. Je mehr die Säure subtile und durchdringende Particulas hat, und je mehr die Materie, über welche dieselbe arbeitet, fähiger und bequemlicher ist zu hantieren, je mehr befördert sie auch ihre Würckung. Dessen sind die Knäblein Zeugen, welche eher formiret werden, als die Mägden.

Wir haben gedacht, daß gegen den 14. Tag nach der conception, mehr oder weniger, nach der Hitze der Materie, den Ueberfluß der Geister, der Krafft der Seelen, dem Unterscheid des Geschlechts, disposition der Zeiten und des Wetzters, und endlich dem Temperament der Frauen und der Gebähr-Mutter selbst, in einer dieser durchscheinenden Blasen ein rother Punct oder Bluts-Tropffen, Punctum saliens, welcher sich von

von eben derselben erreget, gefunden wird; Und ob es schon noch weich und ungeformet scheint, dennoch aneinander hält, und die Form der vornehmsten Glieder, des Hauptes, Herzens, Leber &c. abgerissen, ausweisen, daß wenn mans abgewaschen, und in ein kalt Wasser leget, davon es denn durchsichtig wird, und die vornehmsten Glieder-Bildungen sich fast sehen lassen.

Nächst diesen präpariren sich die drey vornehmsten Glieder, als das Herz, Gehirn und Leber, und lassen sich sichtbarlich und völlig gearbeitet sehen; Die andern Glieder auch je mehr und mehr formiret, und zwar diejenigen, so allein aus den Saamen gebildet, als: Blut-Adern, Luft-Adern, Flächsen, Sehnen, &c. und darnach die übrigen Glieder, so aus Blut zusammen gesetzt, als das muskulöse Fleisch, welches die Adern hin und wieder überzeucht. Wenn eine solche Frucht abgethet, so ist die Bildung des Hauptes, Herzens und Leber gar wohl zu erkennen, welche Bildung der Frucht, wie uns Hippocrates lehret, in 42. Tagen außs längste geschiehet, wenn er von Mägdelein redet, ein Knäblein aber in 30. Tagen vollendet zu seyn vermeinet, von dar es Embryo zu nennen sey. Um den 29. Tag vermehret sich auch das Gehirn fast zusehens. Die Leber ist fast fertig, die Lunge liegt parat, und die Niere ist unterwegens formiret zu werden; So lassen sich auch die Nieren erblicken. Es sind ader diese langvinische Glieder-Theile noch nicht allzu gleich ganz und roth. Der

Rückgrad und die Seiten gleichen kleinen Fibern und Fäserlein. Endlich perfectioniret sich alles in geschwinder Eil das Hertz, welches nicht vöther ist, als die andern langvinischen Glieder, hat nun mehro seine Bewegungen viel stärker und richtiger. Es klopffet und rühret sich mit so grosser Gewalt, daß die vasa ejaculatoria, oder auswerfende Gefässe, auch ihres Orts ihre serpentinische Bewegung vermehren.

Das verschlossene Kind nimmet ferner mercklich zu, und wächst dermassen, daß es den Ort, wo es ist, mächtiglich drücket. In der That hat es das zumahl eines grossen Raumes nöthig, um die Freyheit zu haben, sich zu perfectioniren, und die Nahrung zu suchen, dieses noch nicht zur Gnüge findet, wo es ist. So empfinden auch zu der Zeit etliche sehr empfindliche und delicate Weiber, um diese Zeit gleichsam ein Grübeln, wie von einer Aemisse, in ein oder der andern Seiten und zwar gegen den 30. und 33. Tag ihrer Schwangerschaft. Und geschiehet durch den Ausgang des befeelten Ovuli, und von der Bewegung des vasis ejaculatorii, welches sich dessen entlediget.

Nachdem nun die Seele das Hertz fabriciret, ihren vornehmsten Sitz allda zu nehmen, und dem menschlichen Verstande Gehorsam zu leisten, so beschirmet sie dasselbe auff allen Seiten von den hinterlistigen Anfällen. Anfanglich umgiebet sie solches mit einer starcken Haut oder membrana, selbiges vor allen innerlichen Anstössen zu defendiren; Sie verschaffet ihm ein klar und süsse Wasser,

fer,

fer, es in seinen continüirlichen und hefftigen Bewegungen zu befeuchten, und fabriciret hernach die Beine, gleichsam als ein Ball und Bollwerck.

Der erste Monat oder 30. Tage, hat sich nicht so bald verlauffen, so verändert das kleine Kind den Plas, und fällt in das Leere der Gebähr-Mutter, daselbst es angenommen und conserviret wird, als ein herrlicher Schatz der Natur. Und, indem es sich, als durch kleine Liebkosungen, gedruckt empfindet, scheint es, als ob es sich erfreue durch die leichten Bewegungen, welche es anhebet der Mutter unvermerckt fühlen zu lassen. Sonder Zweifel ist es durch diese Drückungen, daß die Weiber zu der Zeit weniger Bauch haben, als zuvor. Ihre viscera ziehen sich enge zusammen, und bedecken sauberlich das angekommene Kind. Es stellet sich alsdenn an das Orificium des Gefäßses, woraus es kommen ist, so gar, daß es mitten im Grunde des Uteri und der Oeffnung ihres auswerffenden Gefäßses ist. Dieses Lager ist dem Embryoni gleichsam gezwungen, indem die Cavität der Mutter dazumahl nicht mehr Raum daselbst hat, als eine grosse unreiffe Mandel.

Inzwischen so sind des Embryonis noch nicht alle vollkommen; Das Herz, die Lunge, Leber, Milz, und intestina, scheinen gleichsam bey Seite geleget zu seyn, und wir auffser dem Leibe angebunden. Die Augen sind wie zwey kleine schwarze Pünctlein am Haupte angezeichnet. Das Rückgrad und die Seiten präsentiren sich viel stärker, und die Flüsse fangen sich an zu formiren. Die

Gefäße werden groß und lang; man verspühret auch bey production derjenigen, daß der Nabel, welcher auswärts gehet, etwas suche, davon die Kleine Creatur leben möge, wie Ristlanus ange- mercket hat.

Was nun der Embryo sich zwischen der Haut, die ihn einwickelt, erwehlet, davon nehret er sich nach und nach, und die Haut erweitert sich täglich, wegen des kleinen Körpers Wachsthum. Im mittelst hindert dieses nicht, daß ein spermatischer weisser humor von einem oder andern Horn der Mutter, welcher bisher die Frucht verlassen hat, und ihr doch nothwendig ist, daß davor zu halten, es würde ohne dieses herrliche nutriment der Embryo bald zu leben auffhören.

Wann man die Thiere mit dem Menschen ver- gleichen kan, so siehet man bey der Nahrung eines jungen Kückleins, daß dieses kleine Thierlein sich anfänglich nur von den weissen des Eyes nehret; es erschöpffet solches fast gänzlich, ehe es das gelbe anrühret, so gar, daß der Dotter bey nahe noch ganz ist eiliche Tage zuvor, ehe es aus seiner Scha- le kriecht. Und dieses kan man eben auch von einem Kinde sagen, welches sich in seiner Mutter-Leibe nehret. Eine weiße Materie, welche nichts anders ist, als der Saamen der Frauen, dienet ihm erst- lich zur Nahrung; wie nun diese Materie nicht hinlänglich ist, es zu ernehren, so ist ihme das Blut der Mutter, welches dem Gelben des Eyes zu ver- gleichen, auch in den letzten Monaten seines Ges- fängnisses dienlich. Avicenna, einer der curioses-
sten

sten Anmercker, so jemals gewesen, confirmiret solches, wenn er erzehlet, daß er die Frucht gleichsam an zweyen spermatischen Riemen angehenckt gesehen, welche von ein- und dem andern Horne der Gebähr-Mutter gegangen; Und man hält gemein davor, daß sie sich hiervon nehre, ehe sich das Blut aus denen visceribus ihrer Mutter ziehet.

Die Frucht ist bey dieser Zeit so groß wie ein Daumen und siehet in der Dicke, wie ein Hühner-Ey, wenn sies mit ihren Häuten und Membranen bedeckt. Ihr Haupt, welches auch so groß ist, als der ganze Leib, schleußt in sich eine Substanz einer geronnenen Milch; Bey Anschauung ihres gespaltenen und grossen weiten Mundes, glaubet man, es sey ein Hund ohne Nase und Ohren. Ihre vornehmste Gliedmassen zeigen sich nicht mehr öffentlich; Man unterscheidet alsdenn gar leicht das Geschlecht durch die Diversität der natürlichen Geburts-Glieder, welche zuletzt gemacht werden. Denn der Verstand, indem er ein Meister-Stück zu verfertigen hatte, that gar recht, daß er daran lange arbeitete, ehe es perfectioniret würde. Und ich muthmasse, daß es die größten Vortheile sind, so die Geburts-Glieder haben, die hierinnen solche Formirung verzögert. Der Sitz der austheilenden Seele, und die Glieder, dadurch sich die Wollust derer Menschen communiciret, und durch welche derselbe starck, beherzt, sinnreich und fruchtbar wird, formiren sich in nicht weniger Zeit, wie die andern.

Man fänget an im andern Monat des Monats

den zu distingviren zwey Membranen oder Häute, darein das Kind eingewickelt ist: Die erste, welche unsern Augen vorkömmt, und die Anatomici Chorion nennen, scheineth durch die natürliche Hitze gemacht zu seyn, welche in Beschäftigung des weiblichen Saamens, nachdem dieselbe sich in das eine Horn der Gebähr-Mutter versämlet, hiervon einen Globum formiret hat; Die andere ist dieselbe, welche immediatè das Kind berühret, und Amnion genennet wird, aus Ursachen des Mannes und der Frauen Saamen, vermittelst derer Hitze selbst, so sich erstlich der Verstand bedienet, um die kleine Blase hell und durchscheinend zu machen, welche wir im Anfang der conception angemerket.

Diese zwey Membranen beschliessen nun das Kind, und weilen sie nach und nach allmählich wachsen, nachdem sich dasselbe nähret, so drücken sie auch und erweitern die Gebähr-Mutter. Die äußerliche Membrane, indem sie gar starck ihren Grund berühret, füget und hänget sich genau an die innerliche Superficiem dieses Gliedes durch ein wenig Blut, so dadurch Tropfen-weise fließet. Dieses Blut, indem es durch des Mannes Saamens Krafft gerinnet, wird Fleisch, und bekömmet die Gefäße, welche das Kind daselbst pouffiret, um die Nahrung davon zu schöpfen, die ihr zu Ende seiner Gefängniß zuträglich ist. Zwey Arterien gehen von dem Eingeweyde des Embryonis, und eine Blut-Ader begleitet sie, welche aus der Cavität der Leber kömmt; Und diese drey Gefäße finden sich vereiniget an seinem Nabel mit dem Ban-

de,

de, so die Blase anhänget, und machen zusammen das, was die Wehe-Mütter Chordon nennen, welches nichts anders ist, als ein Futeral der Arterien und verlängerten Blut-Adern des Kindes. Die Arterien befördern das überflüssige Blut, verursachen Bewegung, und communiciren dem Blute die Hitze und Spiritus, welches sich in dem fleischichten Stücke der Uterus-Geburt findet. Die Blut-Adern, so oft doppelte ist, trägt von der Leber der Gedähr-Mutter in die Leber des Kindes den Humorem, den sie allda geschöpfet hat, damit derselbe noch mehr perfectioniret und gereinigt sey, ehe er durch des Kindes Herz passiret.

Die Häute, so das Kind umgeben, sind in dem dritten Monat einer Faust dicke, und das Chorion fängt schon an, sich an den Fundum Uteri genau anzufügen, jedoch also, daß es die Fließung derer Humororum, welche aus den auswerffenden Gefäßen kommen, nicht verhindere; wovon sich das Kind nehren muß. Biewohl viele wegen dieser Gefäße, so diese weiße Materie dem Kinde zuführen, noch nicht recht einig sind; immittelst muß man doch gläuben, daß deren sind, dieweil die Humores, welche das Chorion und Amnion in sich verschlossen hält, bisher zur Materie gedienet, alle die Glieder des Kindes zu formiren, und hernach dasselbe die ganze Zeit zu nehren, so gar, daß man schliessen kan, es wären diese spermatische Humores schon längst erschöpfet, wenn sie nicht durch andere secundiret worden.

Wenn die weiblichen Monats-Zeiten etliche

R 5

Tage

Tage zurück gehalten werden, so weisen uns die Erfahrung, daß es sich verderbet, und in dem Leib der Frauen in kurzer Zeit viel Ungelegenheiten machet, und sich zu allerhand Kranckheiten disponiret. Wie vielmehr, wenn es etliche Monat zurück bleibet, so wird unbequem seyn, daß es ein zart Kind zu sich nehme, welches sich bisher von den reinsten und zartesten Alimenten erhalten. Dieses überflüssige Blut fließet in den ersten Monaten des Schwanger-seyns zum Theil durch die monatlichen Zeiten etlicher jungen langvinischen Weiber; Die andern anlangend, welche sich erst reinigen, so bleibet das schlimmste Theil in denen Adern, und machet ihnen die ganze Zeit ihres Schwanger-gehens, Beschwerde, woserne sie nicht überaus starck seyn, solchen zu widerstehen. Inmittelst dissipiret die Natur, (welche ihre productiones weißlich menagiret,) dieses böse Geblüt der weiblichen Zeiten durch den Eckel und Abstinenz der Frauen, oder sie führet wohl die Excrementa dessen ab durch den Mund, vermöge des Vomirens, oder durch andere zu diesem Gebrauch destinierte Dertter. Den andern Theil hiervon, welcher der beste ist, verwandelt sie in eine weiße Materie zur Nahrung des Kindes, wie wir es beweisen wollen.

Der Saame des Mannes hat nicht nur die Krafft die vornehmste Materie bey der Generation zu seyn; sondern er machet noch den Saamen der Weiber fruchtbar durch seine Spiritus, die sich unter die ganze Massa ihres Blutes vermischen.
Denn

Denn was wäre die Ursache, daß bey denen reinesten Weibern, welche ihre Zeit nicht ordentlich haben, die ersten Monate ihres Schwangergehens, das Blut der Blumen nicht Unordnung machte, wenn es nicht in Saamen changirete, durch die fermentativische Krafft des männlichen Saamens? Und was wäre wohl noch vor ein Mittel, daß die Frau in wählenden ersten Monaten ihres Schwangerseyns, so viel heiße humores zur Formirung und Nahrung des Kindes generiret könte, wenn das Blut der weiblichen Zeiten, als die vornehmste Materie hierbey, nicht zu diesem Gebrauch dienete? Der Saame des Mannes, welcher das Blut, so noch übrig ist, in Milch verwandelt, nachdem die schwangere Frau hiervon unterhalten ist, verwandelt eben auch dasselbe in eine weiße spermatische Materie, zu des Kindes Nahrung dienlich, welches sie in ihrem Leibe trägt.

Es haben etliche davor gehalten, daß der klare Humor, so sich sich im Amnio enthalten, sey der Schweiß des Kindes, und der, so im Chorio befindlich, sey dessen Urin. Allein wie könte dieser Urin und Schweiß in die Frucht kommen, welche noch zur Zeit weder Nieren noch Blase hat, und sich nicht mit gnugsamer Gerad zum Schweiß exerciret? So hat auch ein kleiner Vogel, welcher in seiner Schale fest eingeschlossen steckt, und niemahlen harnet, diese beyden humores besonders, und nur von dem Rüchlein zu reden, so nimmet man daselbst wahr, wenn das Ey, darinnen es entweder 8. bis 10. Tage lang bebrütet worden,

den, indem einen ihrer Häute einen sehr kostbaren Liquorem, welchen man die Milch des Eyes, und in der andern eine etwas dickere Materie, so man das Weiße nennet. Wenn endlich diese humores Urin und Schweiß wären, wer wolte wohl vermögend seyn, solche so lange Zeit, ohne der Kinder Verwahrlosung, in der Mutter-Leibe à putredine conserviren? Dahero billig zu statuiren, daß es mehr alimenta als excrementa des Kindes sind.

Wir müssen uns anfänglich von dem Saamen nähren, dieweil wir davon formiret seyn. Denn über diß, daß wir Anfangs keine Gefäße sehen, welche das Blut der Mutter der Frucht zuführen, so ist das Blut der monatlichen Zeiten (wie gesagt) eine sehr entlegene Nahrung, sich in die Glieder dieses kleinen Körpers zu menagiren. Wenn aber das Kind vollkommen, und das Temperament geändert, alsdenn hat es mehr Nahrung und alimente der Monat-Zeit von nöthen, welches eine ganz andere Art und Nahrung ist, die von dem Fleisch der Secundinen oder Nachgeburt kömmt.

Nachdem die Saamen sind emanationes und Extracte des reinsten Geblüts unserer Eltern, was vor eine inconvenienz ist es, zu glauben, daß dieselben nicht könten zu Blute werden, dieweil die Tropffen des Blutes, welches etliche Tage nach der Conception zu sehen ist, sich von dem Saamen generiret, und durch eben diese Materie vermehret.

Es zeigt uns die Erfahrung, daß sich alle Vogel im Anfang von dem Weißen des Eyes, durch die daselbst ausgetheilte Adern, nehmen, und in Man-

Mangelung dieser Nahrung, welche zu Ende ihres Gefängnisses einfället, bedienen sie sich des Gelben so man an ihrem Nabel angehängt findet, 8. oder 10. Tage nach geschehener Auskriechung aus ihrer Schale. Wenn das Blut der weiblichen Zeiten eine Gleichniß mit dem Gelben, und der Saame der Frauen mit dem Weißen des Eyes hat, sollen wir recht glauben, daß die Kinder sich Anfangs nähreten von dem Saamen der Mutter, und hernach von ihrem Blute zu Ende ihres Schwangergehns.

Wir finden in dem amnio einen klaren humorem, süß am Geschmack annehmlich, welchen die Natur also præpariret hat zu dem nechsten aliment des Kindes, und in dem Chorion eine andere Materie, ein wenig dicker, welche desselben entlegenste Nahrung ist. Ein und die andere dieser Materien lauffen zusammen und gerinnen, wenn man sie ans Feuer leget, so gar, daß man sich nicht betröge, wenn man statuirete, daß sie eben die Qualitäten und Nutzen hätten, als das Weiße des Eyes, in Ansehung der Vögel. Denn wenn das Weiße das Küchlein nöhret, (wie angemercket wird) so sehe ich auch keine Ursache, warum dieser weißer Humor der Frauen, nicht auch zur Nahrung dem Kinde dienen, und dergleichen Nutzen haben sollte. Man soll gewiß davor halten und glauben, daß das Kind während der Zeit über, als es im Mutterleibe verschlossen, sich von denen humoribus, welche in ihren membranen eingeschlossen sind, ernähre; Denn wer hätte es, so bald es gebohren, gelehret zu nehmen, und zu saugen die Brüste seiner Mutter, wenn

es nicht zuvor den Gebrauch und Kunst, als es noch in ihren visceribus war, gelernet hätte?

Dasjenige, was zu des Kindes Zierde und seiner Beschützung dienet, wird in dem fünfften und 6ten Monate formiret; Die Haare durchlöchern alsdenn die Haut, und man siehet an Händen und Füßen die Nägel hervor kommen. Die Augenlieder fangen an die Augen zu bedecken, die Nase bekleidet sich mit einer Haut, die Buccinatorres Musculi, welche die Backen bereiten, werden roth, und die Lippen sind die letzten Stücke in der Zubereitung. Zu der Zeit sind die Ohren, samt der Brust, noch unvollkommen, welche sich durch das Zwergfell von dem Unterteile distinguiret, so sich alsdenn formiret.

Während der Zeit, als alle diese Stücke zurehmen, so perfectioniren sich auch diejenigen, welche wir die vornehmsten und nothwendigsten zu unserm Leben nennen: Das Chorion ist mehr als zuvor, dem fleischichten Theile der Mutter-Geburt angefüget, welche von ihrer Höhe eines queer Fingers ist, und schon die insertion der umbilicalischen Gefäße animiret. Diese Gefäße fangen an die Materie daselbst auszuschöpfen, welche zur Nahrung des Kindes contribuiret, als das allbereit groß genug ist, und mehr Unterhalt vonnöthen hat, als zuvor.

Das Kind lieget auff eine gewisse Art in Mutter-Leibe, welches seine Nabel-Gefäße in die Höhe hebet, das Leben hiervon suchen, wie der Zweig eines Baums thut, der die Luft begehret.

Die

Dieselbe sind mit einer dicken und flebrichten Membrana fortificiret, welche eineproduction von des Kindes Bruch ist, und von ihren andern gemeinen Häuten und Membranen. Nachdem sie sich in die fünf Schuh lang ohngefehr ausgestreckt, so werffen sie sich mitten in das Fleisch der After-Geburt. Die andern lassen sich Platz machen durch die Bewegung ihres Blutes, das da gut und subtil machet den Humor, der sich daselbst rencontriret und ingemein nicht gut ist; Und nachdem es ihme seine Bewegung imprimiret, lästet es solchen geschwinde in die Ader gehen, welche eben in diesen Futteral eingeschlossen. Diese Ader hat von einer Distanz zur andern kleine Valvulas oder Grübgen, um zu verhindern, daß das Blut nicht mit Präcipitanz fliesse, und das Kind ersticke. Es geschiehet durch kleine Knoten, aus welchen die Macronen prognosticiren wollen die Anzahl der Kinder, welche eine Frau Zeit ihres Lebens haben werde.

Will man wissen, wie sich das Blut in dem Fleische und der After-Geburt circulire, und wie es sich dem Kinde communicire, so darff man nur die Schnure oder das Chordon binden, da wird man sehen, daß die Ader auff der Seiten der After Geburt aufschwelle, und die Arterie auff des Kindes Seite schlage, und also wird man nicht mehr zweiffeln an der Bewegung sein humorum.

Billig haben wir des Kindes Situation in Mutter-Liebe zu bewundern; Es hat nach den Befehlen der Natur allezeit den Kopff unterwärts, damit es zum Ausgange bereit sey, wenn es vonnöthen ist,

ist,

ist, indem die Grösse und Schwere seines Haupts ihm diese Positur allezeit halten lässet. Sein Gesicht ist gegen den Rücken seiner Mutter gefehret, seine Nase ist zwischen seinen Knien, und hat seine beyde Fäuste bey seinen Backen. Seine Ellbogen berühren seine Schenkel, und seine Fersen seine Arschbacken, so gar, daß es in dieser Positur 9. Monath meistens schlaffend bleibet, doch etliche mahl wachet, und sich mit einer ziemlichen Stärke bewegt. Obwohl die Nerven des Kindes noch nicht gar hart sind, so sind sie nach Proportion dicke, auch grösser, als die Unsrigen, und capable genug, empfindliche Bewegungen zu verursachen.

Im Anfange des zehenten Monats ist das Kind zu seiner ganzen Vollkommenheit, und es verlangt nichts mehr als seine Freyheit. Der Liquor, darinnen es schwimmt, wird alt und corruptiret, diereil auff einer Seiten es das beste zu seiner Nahrung genommen, seit dem Anfange seines Lebens, und auff der andern Seite sich etner ziemlichen Menge Excremente mit eingemischet, so ihn inficiret. Sein Urin, welcher durch seine Geburts-Glieder, und nicht anderswo, gehet, und die Unreinigkeit seiner Haut haben diesen Liquorem verdorben. Es suchet Luft und zerbricht seine Bande, und wendet Fleiß an, sich eine bequemere Wohnung zu suchen. Sein Magen kan einen verdorbenen Liquorum nicht mehr vertragen, denn er machet böse impressiones in seinem Herzen, und dieselbe verursachen, daß seine Geister davon alteriret seyn.

Zur

Zur selbigen Zeit ist das Orificium Uteri, welches im Anfange wie die Schnauze eines jungen Hundes, oder Hünner-Podicis war, wie ein kleiner Wulst, und hat sich ausgedehnet, welches das sicherste und gewisste Zeichen des herannahenden Kind-Bettes ist. Die Liquores, so zu Excrementen werden, haben unterdessen ihren Nutz; Sie widersetzen sich eines Theils denen äußerlichen Zufällen, welche dem Kinde den Tod bringen könnten, weil es noch in Mutter-Leibe ist. So facilitiren sie auch nachgehends die Geburt, und befeuchten die Passage. Das Kind zerbricht seine Bande, und stößet mit Gewalt mit seiner Mutter intestina, und dieselbe, weil sie überaus sensibel sind, werden hierdurch gezwungen, sich wider dasselbe zu erheben und auszutreiben. Es fänget demnach den ersten Streich an, und die Mutter vollführet solchen. Denn, wenn es im Durchbrechen, und der Kopff heraus gekommen ist, so ist es oft wegen seiner Gewalt, und der Mutter ihres so bestürzt, das alsdän die Frau einzig und allein bemühet seyn muß, dasselbe ans Tages-Licht zu bringen, durch die hefftige Bewegung ihrer Musculen und ihres Leibes.

Etliche können nicht glauben, daß ein Kind in Mutter-Leibe ohne Respirirung leben könne. Allein, wenn man die Lungen der Kinder von 8. oder 9. Manaten betrachtet, so siehet man gleich das Widerspiel. Man observiret, daß die Lunge dazumal ihre Verrichtungen nicht prästiret, wie sie bey einem vollkommenen Menschen thut.

Heimlichk. 1. Th.

S

Denn

Dem in den Kindern nehret sich dieses Stück ohne Bewegung, wie uns die Farbe ihrer Substanz zu erkennen giebt. Man siehet weiter, daß sich das Blut in ihrer Lunge nicht circulire, wie in der Unstigen. Ubrigens, wenn etliche vollkommene Thiere ohne Respiration leben, wie der meiste Theil der Fische, warum können wir nicht glauben, daß die Kinder wohl eine Zeit leben könnten ohne Athem hohlen. Das Wasser des Meers erfrischet ihr Herz, und verrichtet eben dasjenige, was die Luft in unserer Lunge thut; Und das Kind, welches auch schwimmt unter dem Wasser, refrachiret sich dadurch, und temperiret ihm die Hitze, so anfänglich genugsam moderiret ist, so wohl, daß hernacher nicht nöthig ist, daß es respirire, bis seine kleine natürliche Hitze, und das kleine Feuer seines Herzens sich vermehret, und dadurch gezwungen ist, seine Bande zu zerreißen, und die Freyheit zu suchen.

Ob nun wohl die Natur eine gewisse Zeit der Geburt einer jeden Creatur bestimmet; So lehret doch die Erfahrung, daß aus vielen Umständen solcher Termin sich bald veringere, bald verlängere. Dem meisten geschiehet die Geburt im neunten Monat, von der Empfängniß, oder besser zu sagen, in den ersten zehen Tagen des zehenden Monats. Daher auch die Weiber, von der Zeit des Fühlens gemeinlich 18. bis 20. Wochen als die Helfte ihres Schwangergehens rechnen. Allein es müssen diese Monate alle von 30. Tagen und 11. Stunden gerechnet werden, oder vor 4. Wochen,

chen, 2. Tage und eilfftehalb Stunden. Wenn es am geschwindesten mit der Geburt hergeheth, richtiger Weise, so kommen die Weiber in gemein im neunnden Monat nieder, im Anfang des 260. Tages von der Empfängniß, das ist, auff den fünfften Tag der sechsten Woche, oder auff den sechzehenden Tag des neunnden Monats, worbey doch den Knäblein allezeit etwas zugegeben wird.

So die Weiber aber nicht allzugeshwind und nicht allzulangsam nieder kommen, sondern das Mittel halten, so ist die Zeit der Geburt der 270. Tag oder die 38. Woche. Kommen sie aber langsam nieder, so gebähren sie den 274. Tag, das ist am Ende des neunnden Monats, oder in der 40. Woche. Was darüber sich verziehet, geschiehet zwar bisweilen oder doch nicht so natürlich, und hat andere Ursachen. Bisweilen kommen auch die Weiber geschwinder darnieder, bisweilen im siebenden, bisweilen auch im achten Monat. Nur ist zu mercken, daß kein Weib eher eine lebendige und zeitige Frucht auff die Welt bringen kan, als in 182. Tagen und 15. Stunden, welches im ersten Tage der 27sten Woche ist, oder wie man es sonst rechnet, nach einem rechten halben Jahr, welches darumb geschiehet, daß ein Monat vor 30. Tage eilfftehalb Stunden gerechnet wird. Solte diesennach eine Frau vor dem siebenden Monat oder 182. Tagen und 15. Stunden eine zeitige lebendige Frucht zur Welt gebähren, so wird es billig vor ein uuehrlich Kind geachtet. Hippocrates mel-

S 2

der,

det, daß diejenigen Weiber, welche ihre Monat Reinigung wenig haben, zeitlicher gebähren sollen, als die, welche solche stark haben,

Man hat aus der Erfahrung Exempel, daß ehrliche, fromme, gottsfürchtige Weiber, allerley Standes in 27. 28. 29. 30. oder auch etlichen Tagen der 31. Wochen, wohlgestaltete und lebendige Kinder geböhren, welche auch alt werden, dahero man sie alsobald eines unzüchtigen Bey schlaffs und Schwängerung anschuldigen mag, wie den auch hierinnen die Herren Theologi und Jureconsulti sich belehren und unterrichten lassen sollen, sich in judiciren nicht zu übereilen. Es darff auch die einfältigen Weiber nicht verleiten zu erfahren, daß die Frucht im achten Monat, das ist in der 31. 32. 33. und 34. Woche frühzeitig abgeheth, und nicht lebendig bleibet. Wovon die Ursachen bey denen Medicis, so diese Sache ex professo tractiren, weitläufftig zu finden.

Wenn nun endlich das Kind, es sey nun im 7. 8. oder 9ten Monat geböhren, und die Nachgeburt ihren Ausgang gewonnen, nach den Regeln der Natur, so schleust sich die Mutter alsobald wieder zu, daß man nach dreyen Stunden keine Hand hinein bringen kan. Eben das hat manchen vielmahl Verwunderung gemacht, so sehr, als das Membrum virile, welches, nachdem es zur Generirung so steiff und stark ist, nach verrichtetem Ehemercke so weick und kleine wird, daß man auch im Winter solche kaum finden kan. Das